Zeitschrift: Curaviva : Fachzeitschrift

Herausgeber: Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz

Band: 81 (2010)

Heft: 4: Job trotz Behinderung : wenn Arbeitgeber die Eingliederung wagen

Artikel: In Viersternhotels absolvieren Menschen mit Handicap Gastgewerbe-Ausbildungen : gelebte Normalität im ganz realen Gastroalltag

Autor: Steiner, Barbara

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805474

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

In Viersternhotels absolvieren Menschen mit Handicap Gastgewerbe-Ausbildungen

Gelebte Normalität im ganz realen Gastroalltag

Die Stiftung La Capriola bietet Jugendlichen mit Handicap die Möglichkeit, in renommierten Hotels in Davos eine Ausbildung zu absolvieren, sie hilft bei der Stellensuche und bietet Nachbetreuung an. Das Konzept könnte auch für andere Branchen wegweisend sein.

Barbara Steiner

Vier Sterne schmücken das Hotel Post in Davos. Entsprechend stilvoll eingerichtet ist der Eingangsbereich des rund 140-jährigen Traditionsbetriebs, den nun bereits die fünfte Generation der Familie Morosani führt. Hinter der Theke der Lobby ist eine charmante junge Frau mit Aufräumarbeiten beschäftigt. Sie gehört zu den Mitarbeitenden, die noch in der Ausbildung stehen. Dass sie in diesem Umfeld eine berufliche Qualifikation erwerben kann, ist keine Selbstverständlichkeit: Die Aargauerin gehört zu den zwölf Jugendlichen mit einer leichten geistigen, körperlichen oder Sinnes-Behinderung, welche die Stiftung Capriola gegenwärtig auf den Arbeitsalltag in der freien Wirtschaft vorbereitet – und dies eben nicht in einem ganz oder teilweise geschützten Rahmen, sondern in einem realen Umfeld. «Anders als in anderen Projekten bewältigen die Lernenden bei uns ihren Arbeitsalltag ohne sozialpädagogische Unterstützung vor Ort», erklärt Marlis Saladino, Geschäftsleiterin von La Capriola. Dies heisst indes nicht, dass die jungen Leute auf sich allein gestellt sind. Ganz im Gegenteil: In den Hotels steht ihnen der Gastro-Fachmann Marc Rolinger als Ausbildner zur Seite. Er definiert mit ihnen unter anderem Lernziele, bietet Lernbegleitung und fachlichen Support. Weiterer Pfeiler des Konzepts ist die etwas ausserhalb des Zentrums von Davos gelegene Wohngruppe, eine Art «Familienersatz», in denen Sozialpädagogen mit den Lernenden allfällige Schwierigkeiten besprechen, nach Lösungsansätzen suchen und zur Umsetzung motivieren. «In der Wohngruppe streben wir eine optimale Persönlichkeitsentwicklung und eine möglichst selbständige Lebensführung an. Die Jugendlichen werden dort individuell auf die gesellschaftliche Integration vorbereitet», erläutert Andreas Konrad, Leiter Wohnen/Freizeit. Selbst nach Abschluss der Ausbildung können die jungen Frauen und Männer auf La Capriola zählen: «Wir helfen bei der Suche nach einer Stelle und einer Wohnmöglichkeit und stehen bei Bedarf als Kontaktstelle für die Arbeitgeber zur Verfügung», fasst Saladino zusammen.

Kein Schreibtischprojekt

Gegründet wurde die Stiftung La Capriola Anfang 2003; vorbereitet hatte das Projekt die «Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der beruflichen Integration von Menschen mit Handicap in die Hotellerie und Restauration». Sowohl Marlis Saladino, Hotelkauffrau, wie auch ihr Mann Domenico Saladino, Hotelier und Unternehmensberater, gehörten seinerzeit zum Kreis der Initiantinnen und Initianten. «Im Gastgewerbe herrscht seit langem Personalmangel. Es bietet eine Vielzahl an beruflichen Tätigkeiten, die auch von Menschen mit Handicap wahrgenommen werden könnten. Viele Hoteliers und Restaurateure wären bereit, Angestellte mit Handicap mit den notwendigen Qualifikationen einzusetzen. Entsprechende Ausbildungsplätze fehlten im Kanton Graubünden aber weitgehend», schildert Marlis Saladino die Ausgangslage. Nebst dem fachlichen hat das Ehepaar Saladino einen sehr persönlichen Bezug zum Thema: Als Eltern eines Sohns mit Down Syndrom erlebten und erleben sie immer wieder, wie viele Hindernisse es nach wie vor zu überwinden gilt, wenn ein Mensch mit Handicap möglichst in die Gesellschaft integriert lernen, leben und arbeiten will. «Die Menschen hinter La Capriola streben einfach Normalität an, wobei wir eigentlich schon gar nicht mehr übersetzen können, was normal ist. Unsere Aktivitäten basieren nicht

Ein starkes Team am Herd in der Küche des Hotels Post in Davos: Felice (angehender Koch, 3. Lehrjahr, Morosani Hotels), Simona (Schnupperlehre Köchin, Morosani Hotels) und Marc (angehender Küchenangestellter, 1. Lehrjahr, Ausbildungszentrum La Capriola).

auf abstrakten Konzepten sozialen Denkens. Wir orientieren uns in erster Linie am gesunden Menschenverstand», sagt die Geschäftsführerin.

Offiziell eröffnet hat La Capriola ihr Ausbildungszentrum im August 2004, vorerst noch mit einem halbjährigen Provisorium, anschliessend mit Ausbildungsplätzen im Hotel Post und im Hotel Schweizerhof, auch dies ein Morosani-Betrieb in Davos. Mit der Familie Morosani habe die Stiftung eine Partnerin mit einer sehr ähnlichen Einstellung gefunden, sagt Saladino: «Auch für sie zählen Taten mehr als grosse theoretische Überbauten.» Die Lernenden absolvieren entweder eine IV-Anlehre oder eine berufliche Grundbildung mit Attest zum oder zur Restaurations-, Hotellerie-, Küchen- oder Rezeptionsangestellten. Sie erhalten einen kleinen Lohn und ab dem 18. Altersjahr ein IV-Taggeld. In der Regel dauert die Ausbildung zwei Jahre, manchmal kommt ein Vorbereitungsjahr hinzu. «Wir bemühen uns immer, möglichst auf die Bedürfnisse der Einzelnen einzugehen», betont Rolinger. So sei es schon vorgekommen, dass eine Attest-Lernende im ersten Jahr Mühe bekundet habe, Tritt zu fassen. «Wir haben das Lehrjahr dann in ein Vorbereitungsjahr umgewandelt. Nachher lief alles rund.» Von den jungen Menschen werde einiges verlangt, betont Rolinger. Alleine schon das selbstgesteuerte Lernen sei für manche von ihnen eine grosse Herausforderung. Die Lernenden von La Capriola besuchen die gewerbliche Berufsschule in Chur oder die IV-Berufsschule in Rothenbrunnen. Grundsätzlich richtet sich das Angebot der Stiftung an Interessierte aus der Deutschschweiz, einige der Jugendlichen sind indes im rätoromanischen Sprachgebiet aufgewachsen. Für sie sei es zuweilen «happig», sich an die Ausbildungssprache Hochdeutsch zu gewöhnen. Dafür falle es ihnen in der Regel leichter als anderen, mit Mitarbeitenden aus Italien und Portugal oder mit fremdsprachigen Gästen zu kommunizieren, stellt Rolinger fest. Anspruchsvoll ist zuweilen auch das Leben in der Wohngemeinschaft mit Zweier- und in Ausnahmefällen Dreierzimmern. «Klar kommt es manchmal zu Konflikten. Aber letztlich gehören Schwierigkeiten nun einmal zum Dasein. Wichtig ist doch, zu lernen, konstruktiv damit umzugehen. Dabei bieten wir den Jugendlichen eine Hilfestellung», so Konrad.

Keine Unterschiede

In der Regel sind es IV-Stellen, welche die jungen Leute an La Capriola verweisen, manchmal wenden sich Eltern an die Stiftung. Die Nachfrage nach den Ausbildungsplätzen ist laut Saladino gross. Wer in die engere Wahl kommt, muss in Davos eine Schnupperwoche absolvieren. In dieser Zeit prüfen die Verantwortlichen, ob sich die jungen Menschen für eine Ausbildung in der Gastronomie eignen. Sehr wichtig seien Zuverlässigkeit, Ausdauer und Flexibilität, sagt Rolinger. Soll die spätere Integration in die freie Wirtschaft gelingen, müsse sich der Arbeitgeber darauf verlassen können, dass seine Angestellten die zugewiesenen Aufgaben pflichtbewusst erledigten: «Wir erwarten keine 100-Prozent-Leistung, sondern Konstanz.» Voraussetzung für die Aufnahme bei La Capriola sei auch eine gewisse persönliche Reife, ergänzt Saladino. Wie weit ein Mensch sei, bestimmten verschiedene Faktoren. Das bisher geltende Mindestalter von 18 Jahren sei deshalb schon bisher flexibel gehandhabt worden und werde nun sogar ganz fallen gelassen. Was Saladino aufgefallen ist: «Die Jugendlichen, die aus Institutionen zu uns kommen, sind in der Regel in alltäglichen Situationen recht unselbständig. Man >>

merkt, dass ihnen vieles abgenommen wurde. In der Regel können sie weit mehr, als ihnen zugetraut wird.» Der Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens erfordere nicht nur von den Vorgesetzten in den Hotels, sondern vor allem auch von den Sozialpädagogen in der Wohngemeinschaft generell Einfühlungsvermögen und psychologisches Geschick. «Wir haben es hier mit jungen Leuten zu tun, die in der Regel auf ihrem bisherigen Lebensweg nicht verwöhnt wurden mit Erfolgserlebnissen», sagt Saladino. Rolinger hält denn auch den Grundsatz hoch, dass es Stärken zu optimieren und Schwächen zu minimieren gilt: «Diese Philosophie ist nicht nur im Umgang mit Menschen mit Handicap ein Schlüssel zum Erfolg», zeigt sich der Ausbildner überzeugt. Im Berufsalltag gebe es die übliche Hierarchie zwischen Erst- und Zweitjahrlernenden, nicht aber zwischen den Lernenden von La Capriola und den derzeit fünf anderen jungen Menschen in Ausbildung: «Da wird kein Unterschied gemacht.» Die Hotelgäste finden im Zimmer einen Flyer mit Informationen zu La Capriola vor. Den meisten sei es vermutlich aber nicht bewusst, dass in ihrem Feriendomizil Menschen mit Handicap ausgebildet würden, vermutet Rolinger. Er war früher in verschiedenen Funktionen in Fünfsternhotels tätig und sammelte in der Kartause Ittingen im Kanton Thurgau Erfahrungen im Umgang mit Menschen mit psychischer und physischer Behinderung. Kollegen zeigten zuweilen wenig Verständnis für seinen Wechsel in einen Bereich, der in ihren Augen wenig prestigeträchtig ist. «Für mich ist es aber eine grosse Genugtuung, wenn ich junge Leute in einem tollen Beruf ausbilden und ihnen ermöglichen kann, im Erwerbsleben Fuss zu fassen.» Letztlich spiele es gar keine Rolle, ob es um Menschen mit oder ohne Handicap gehe: «Jede Person ist anders, und man muss immer wieder herausfinden, wie sie optimal gefördert werden kann.» In einzelnen Fällen bestand dieses Optimum auch schon im Abbruch der Ausbildung: «Die Betroffenen waren aus unterschiedlichen Gründen überfordert und reagierten darauf mit psychischen Problemen.» In einem solchen Moment stehe nicht das Berufliche, sondern die persönliche Entwicklung im Vordergrund, erläutert Saladino. Nach einem Marschhalt und einer Neuorientierung hätten alle den Rank wieder gefunden: «Auch sie hat die Erfahrung hier weitergebracht.»

Skepsis hat sich gelegt

Abgeschlossen haben die Ausbildung bislang 20 Lernende von La Capriola. Jeweils im Frühling treffen sie sich zu einem Erfahrungsaustausch und lassen sich von den gegenwärtigen Lernenden festlich bewirten. Ein Grossteil der Ehemaligen arbeitet in der freien Wirtschaft. Einige wenige wechselten zurück in einen teilgeschützten Bereich. Etwas enttäuschend sei dies deshalb, weil primär mangelnde Unterstützung aus dem Umfeld zu diesem Schritt geführt habe, sagt Saladino: «Die

Anzeigen

CURAVIVA weiterbildung

Praxisnah und persönlich.

Aktuelle Angebote für nachhaltige Weiterbildung

Fachkurs Sturzprävention in der Praxis
Eine Herausforderung in der geriatrischen Pflege und Betreuung
• 28. April 2010, Luzern

Fachkurs Nachtarbeit mit Kopf, Hand und Herz durchführen
Eine Arbeitsform mit besonderer Herausforderung
• 3./4. Mai 2010, Zürich

Lehrgang Palliative Care
• August 2010 bis November 2011, 25 Tage, Zürich
• Infoveranstaltung: 11. Mai 2010, 18.15 Uhr, Luzern

Lehrgang BerufsbildnerIn im Sozial- und Gesundheitsbereich
Mit SVEB-Zertiftikat Stufe 1 – Lernveranstaltungen für Erwachsene durchführen
• September 2010 bis April 2011, 17 Tage, Luzern

Berufstitel HF Langzeitpflege
Erwerb Berufstitel zur dipl. Pflegefachperson HF, SRK anerkannt
• September 2010 bis Oktober 2011, 40 Tage, Luzern
• Infoveranstaltungen: 27. Mai und 14. Juni 2010, 18 Uhr, Luzern

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Telefon 041 419 01 72 www.weiterbildung.curaviva.ch

Eltern haben ihren Kindern die Tätigkeit im ersten Arbeitsmarkt nicht zugetraut oder waren nicht bereit, die notwendige Unterstützung zu leisten.» In den Zeiten, in denen in Davos nicht viel los ist, bietet La Capriola den Lernenden Blockkurse zu Themen wie Umgang mit Geld, Freizeitgestaltung, Internetkriminalität, Sexualität oder Suchtmittelkonsum. Sie lernen aber auch, wie eine Bewerbung auszusehen hat und worauf bei einem Vorstellungsgespräch zu achten ist. Davon profitieren sie bei der Stellensuche ebenso wie vom breiten Beziehungsnetz der Menschen um La Capriola. Saladino macht oft die Erfahrung, dass Arbeitgebende mangels Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Handicap eine Hemmschwelle zu überwinden haben. «Wenn sie unsere Leute dann im Rahmen von Probetagen kennenlernen und sehen, was sie können, ist das Eis gebrochen.» Die Geschäftsführerin geht davon aus, dass die landesweite Einführung integrativer Schulmodelle zum einem Abbau der Berührungsängste führen wird: «Für Kinder mit und ohne Handicap, die gemeinsam zur Schule gehen und erwachsen werden, wird es später nichts Aussergewöhnliches mehr sein, auch zusammenzuarbeiten.» Das Konzept von La Capriola sei im Prinzip einfach die Fortsetzung dessen, was die integrative Schule in die Wege leite: «Wir sind der Zeit halt einfach schon etwas voraus.» In den Anfangszeiten sei es sehr schwierig gewesen, die zuständigen Stellen davon zu überzeugen, dass La Capriola Pionierarbeit leisten könnte. Mittlerweile sei die Skepsis breiter Anerkennung gewichen. Das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) finanziert das Ausbildungszentrum mit seinen 600 Stellenprozenten; die Kosten der Nachbetreuung deckten früher Spendengelder, bis sie der Kanton Graubünden übernahm. Derzeit wird geprüft, ob im Zuge der Umsetzung der letzten IV-Revision eine Übernahme durch das BSV möglich ist. Selbst dann, wenn die Menschen mit Handicap nie ein volles Arbeitspensum übernehmen könnten und ihr Leben lang auf eine IV-Teilrente angewiesen seien, zahlten sich die Integrationsbemühungen für die öffentliche Hand aus, meint Saladino: «In der freien Wirtschaft haben die Menschen keinen subventionierten Arbeitsplatz und erwirtschaften zumindest einen Teil ihres Einkommens selber.» Sie hätten mehr soziale Kontakte und ein höheres Selbstwertgefühl und seien deshalb auch weniger krank. Für Rolinger schafft jede Integration eine Win-Win-Situation: «Es profitieren alle davon, die öffentliche Hand, die Betroffenen und die Betriebe.» Dort verbessere sich oft das Betriebsklima, weil gegenseitige Rücksichtnahme geübt und sorgfältiger und genauer kommuniziert werde.

Marianne absolviert im Ausbildungszentrum La Capriola ein individuelles Programm im Bereich Hauswirtschaft. Fotos: bas

La Capriola hält derzeit im Raum Innerschweiz Ausschau nach einem Partner für ein zweites Ausbildungszentrum. Saladino ist zuversichtlich, dass die Suche erfolgreich verlaufen wird. «Anders als vor fünf Jahren haben wir jetzt ja bereits einen Leistungsausweis.» Öffentlichkeitsarbeit hat die Stiftung nach der Startphase recht zurückhaltend betrieben. Nun ist eine offensivere Phase in Vorbereitung: «Wir wollten zuerst einmal beweisen können, dass sich das, was wir tun, bewährt.» Normalität zu kommunizieren, sei etwas sehr Anspruchsvolles. Letztlich sei Integration indes nur dann echt, wenn sie im Alltag unbemerkt bleibe. «Es ist uns bewusst, dass wir einen anspruchsvollen Weg gewählt haben. Aber wir sind überzeugt, dass er nachhaltig und zukunftsträchtig ist, und wir hoffen auf viele Nachahmer, nicht nur in der Gastronomie, sondern auch in anderen Branchen.» ●

www.lacapriola.ch

Damit die Eingliederung gelingt

Für Marlis Saladino, Geschäftsführerin der Stiftung La Capriola, und Marc Rolinger, Leiter Ausbildung, sind folgende Punkte wichtig: Die Mitarbeitenden mit Handicap müssten sich in der Infrastruktur eines Betriebs zurechtfinden können; grössere Umbauten seien oft nicht möglich. Zentral sei im Arbeitsalltag, dass sich Arbeitgebende und Arbeitnehmende mit Verständnis begegneten und bereit seien, zusammen auch anspruchsvolle Zeiten zu meistern. Grundsätzlich notwendig sei ein Umdenken in der Gesellschaft: Darin habe jeder Mensch seinen Platz, Ausgrenzung bringe niemandem etwas. (bas)